



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

122 (14.3.1907) 2.Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-130583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-130583)

General-Anzeiger



Abonnement: (Wöchentliche Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
70 Pfennig monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 24. & 48 per Quartal. Einzel-Kosten 2 Pf.
E 6, 2. E 6, 2.
Die Colonie-Zeitung... 25 Pf.
Die Kolonial-Zeitung... 20 Pf.
Die Kolonial-Zeitung... 1 Pf.
Erscheinet wöchentlich zwölf Mal.
Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.
Telegraph-Adresse: „Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern: 1449
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Mannheimer Druckarbeiten) 841
Redaktion... 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung... 218

Nr. 122. Donnerstag, 14. März 1907. (2. Mittagsblatt.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. März 1907.

Wanderungen durch das städt. Budget für 1907.

III.

Städtische Armenverwaltung, Gemeindevorstand und soziale Fürsorge.

Die soziale Fürsorge nimmt den Stadtjüdel in stetig steigendem Maße in Anspruch. Der Zuschuß der Stadtkasse wird für das Jahr 1907 auf nicht weniger als 629.965 M. (mehr 70.000 M.) veranschlagt. Die Gr. Staatskasse (für Kinder in Zwangsverziehung) 19.000 M., die Kreisstelle für ortsbarme Kinder und zur besseren Verpflegung armer Kinder von Witwen 22.500 M. (mehr 2.700 M.) zu, jedoch die Zuschüsse insgesamt 745.405 M. (mehr 72.208) betragen. Die Gr. Staatskasse wurden auf 108.800 M. (plus 6.000 M.) veranschlagt. Die Summe setzt sich zusammen aus 20.300 M. von der Gr. Staatskasse, 50.500 M. von Randarmenverbänden, 15.000 Mark von Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten und 14.000 M. von Unterstützten selbst bezw. aus ihrem Nachlass oder von dritten Versicherern. Die gesamten laufenden Einnahmen einschließlich des städtischen Zuschusses sind auf 221.800 M. veranschlagt. Die laufenden Ausgaben setzen sich aus folgenden Posten zusammen: Löhne und Verwaltungskosten 107.888 M. (mehr 10.373 M.). An den Mehrausgaben partizipiert allein der Titel „Für Beamte und Angestellte“ mit 7090 Mark. Der Aufwand für ehrenamtliche Organe erhöht sich um 2000 auf 6181 M. weil den Bezirksvorstehern Freifahrt auf der Straßenbahn gewährt werden soll. Die offene Armenpflege, die einen Aufwand von 290.400 M. (mehr 26.875 M.) erfordert, setzt sich aus folgenden Posten zusammen: Vorunterstützungen 275.000 M. (mehr 40.000 M.), außerordentliche, aus der Kreisstelle zu erhebende Unterstützungen armer Kinder von Witwen 6000 M. (mehr 200 M.), Naturalienunterstützungen 5000 Mark (weniger 12.575 M.), Wärmebehalten 1100 M. (mehr 250 Mark). Die Zunahme der Vorunterstützungen ist veranlaßt einmal durch die höheren Lebensmittelpreise, dann durch die gestiegenen Preise der Wohnungen und schließlich durch die Maßnahmen der amtlichen Wohnungskontrolle, durch welche ein großer Teil der unterstützten Familien zur Beschaffung einer geräumigeren und teureren Wohnung veranlaßt wurde. Die Kindererziehung für Naturalienunterstützungen ist barauf zurückzuführen, daß Unterstützungen in Brod und Suppe nicht mehr gewährt werden. In den vorjährigen Etat waren für diesen Zweck noch 11.075 Mark eingestellt. Zu sonstigen zum unmittelbaren Lebensunterhalt dienenden Unterstützungen dürfte die Summe von 1000 M. (weniger 3000 M.) genügen. Die offene Krankenpflege kostet 27.800 M. (mehr 4000 M.). Davon entfallen auf die Armenärzte 7400 M. (mehr 300 M.), auf Vergütung an die Armenbeamten 2800 M. (mehr 500 M.), auf Heilmittel 17.000 M. (mehr 4100 M.). Die Verwaltungskosten vermindern sich um 12.000 M. auf 9000 Mark wegen Uebernahme der Kosten durch die Distriktsklasse Mannheim bei Sterbefällen von Angehörigen der Mitglieder dieser Klasse. Der sonstige Aufwand der offenen Armenpflege beträgt 1700 M. (mehr 300 M.). Die Inanspruchnahme von Hauspflegerinnen hat zugenommen.

Die geschlossene Armenpflege beanprucht 200.317 M. (mehr 29.000 M.). Die Fürsorge für Kranke und Gebrechliche kostet allein 197.800 M. (mehr 25.510 M.). Davon partizipiert wieder die Krankenhauspflege mit 137.200 M. (mehr 20.800 M.), die Krankenpflege mit 25.000 M. (mehr 3000 M.) und die Fürsorge für Gebrechliche mit 6600 M. (mehr 480 M.). Der

Mehraufwand für die Krankenhauspflege ist bedingt durch eine erhebliche Zunahme der Frequenz des Krankenhauses (Mitte November 1906: 1850 gegen 1450 i. V.), darunter eine beträchtliche Anzahl Lungenkranke mit langer Verpflegungsdauer. Für die Krankenpflege ist der Aufwand in diesem Steigen begriffen. Er betrug 1903: 40.976 M., 1904: 45.143 M., 1905: 49.509 M. Der Aufwand für die Inassen der Schwed. und Armenhäuser ist auf 21.800 M. veranschlagt, die Unterbringung im politischen Arbeitshaus in Köln auf 840 M. und die Fürsorge für Obdachlose auf 9877 M. (mehr 3610 M.). Seit Eröffnung der neuen Baracke werden die Obdachlosen in dieser untergebracht. Für Verpflegung in Gasthäusern sind 1000 M. noch eingelegt worden, weil es bei der derzeitigen Anzahl der obdachlosen Familien zu deren Verpflegung auch der Wärmeverbrauch mitebenutzt werden muß, nötig ist, den männlichen Obdachlosen Unterkunft in Gasthäusern zu gewähren. Die Kinderpflege veranschlagt voranschlägt einen Aufwand von 149.440 M. (mehr 8400). Durch die Zunahme der Zahl der unterzubringenden Sänglinge erhöhen sich die Kosten für die Privatpflege um 500 M. auf 15.000 M. Da sich auch die Zahl der unterzubringenden gebrechlichen Kinder vermehrt hat und andererseits die Erhöhung der Verpflegungskosten in Betracht zu ziehen ist, erhöht sich der Aufwand für die Anhaltskinder von 43.300 auf 43.700 M. Durch die Vermehrung der Zwangsgebühren erhöht sich das Erfordernis für die Zwangsverziehung um 200 M. auf 22.200 M. Die ergänzende Fürsorge beanprucht in diesem Jahre auch mehr Mittel. Für die Unterbringung von Kindern in Heilstätten werden 4700 M. (mehr 1000 M.) angefordert. Die Zunahme der Zahl der Geflüchte um Gewährung von Sozialhilfen erhöht den Aufwand um 1000 M. Zur Erhaltung von Kindern unbemittelter Eltern in den Schulen sind 22.500 M. (mehr 1000 M.) eingestellt. Auch hier ist die Erhöhung neben der Verteuerung der Milch auf das Konto der Zunahme der Zahl der Geflüchte zu legen. Für Schulbuchausgabe rechnet man mit einer Ausgabe von 12.130 M. (mehr 200 M.). Der Mehraufwand ist veranlaßt durch die Schaffung von Einzelbetten in den verschiedenen Schulhäusern anstelle des Zentralbetts zur Unterstützung der Unterrichtsmittel, die einen höheren Verwaltungsaufwand bedingten, außerdem durch die Zunahme der Geflüchte um Gewährung freier Unterrichtsmittel. Durch die Vermehrung der Zahl der Heilstätten erhöht sich der Aufwand um 50 M. auf 1850 M. Im Ganzen wird für die ergänzende Fürsorge die Summe von 58.130 M. (mehr 4050 M.) aufgebracht werden müssen. Für Erziehungskosten für auswärtig geworbene Unterstützungen sind 16.500 M. (mehr 900 M.) erforderlich, für Zuschüsse und Beiträge 27.200 M. (mehr 2865 M.). Davon werden der Volkshilfe 8420 M. und dem Wächnerinnenlohn für bedürftige Obdachlose 5000 M. zugewendet. Der Beitrag zum Unterricht der Krankenpflegerinnen beträgt 840 M., an den Verein für Fortbildung 6000 M. (mehr 200 M.) und an die Besondereklasse 2400 M. (mehr 985 M.). Nur Straßenbahnfahrkarten für Schüler der Hilfsklassen sind 1000 M. neu eingestellt.

* Dieierweg-Verein. Am Mittwoch Abend hielt Herr Prof. Dr. Süßke den 2. Vortrag über „Deutschlands Kultur einfluß auf Frankreich“. Der Redner führte folgendes aus: Obgleich das Deutsche Reich in allen Richtungen sich glänzend entwickelt hat, so hat sich doch weitaus keine entsprechende Kraft mit der unbestimmten Ueberlegenheit im Reich der Löwe gewahrt. Ist es doch die Instrumentalmacht in Deutschland geboren und man kann wohl sagen, daß ihre großen Meister mit ihr eine neue Welt geschaffen haben. Ueberall offen sich die Herzen dem Geiste deutscher Ränge. Diese hätten denn

auch, bald zart, bald gewaltig, über den Rhein hinüber und gerade in der französischen Hauptstadt begann die deutsche Tonkunst ihre glänzendsten Triumphe zu feiern. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde zunächst die Mannheimer Schule in Frankreich bekannt, und ihr Stil war es, der seit den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts das französische Land eroberte. Das aufkommende deutsche Bürgertum hatte aber zu jener Zeit nicht nur eine hochentwickelte Musik geschaffen, es zeigte auch ein reges dichterisches Schaffen, das dem Intellekt gegenüber zunächst das Gemüt stark zu betonen begann. Die Jungheit und Wahrheit unserer Empfindung, das liebevolle Anschließen an die Natur und deren häufige Wiedergabe wirkte auf die Franzosen anziehend und belebend. Gleichsam als wollten sie ihre langjährige stolze Wachtung wieder gut machen, brachten sie von jener Zeit an bis ungefähr zum Ausbruch ihrer Revolution ununterbrochen so reges Interesse, so viel guten Willen, so lebhafteste Beschäftigung, so aufrichtige und so begeisterte Bemüherung entgegen, wie sie später bei anderen vollendeten Meisterwerken nicht mehr zu erkennen gegeben haben. So fanden unmittelbar nach Keller die Schriften unseres Dichters laudatorische Aufnahme in den feingebildeten Kreisen von Paris. Allgemeine Verbreitung und Beliebtheit wurde Schiller's Urteil, so sein Erfolg in Frankreich war beispiellos. Unter raschem Wettstreit wurde er vielfach überföhrt, in Berlin nachgedacht und nachgebildet, dramatisch vertont und hübsig besungen, mit einem Worte, er wurde in Frankreich vollständig. Nimmer raube Aufnahme, mit minder allgemeinem Beifall und ungleich schwächerem Einfluß erlangte Moskau, mehr bezauberte man sich mit Goethe und Wieland. Die Dichter der romantischen Schule, in der Geschichte Forscher wie Gutzkow, Tietze, Michel, in der Kritik Männer wie Bülow und Sainte-Beuve verarbeiteten dem Einfluß Schiller's ungeachtet viel. Schiller's Meisterwerke wurden in Frankreich in weiten Kreisen verbreitet und teilweise einheimisch. Seine Ideale bahnten sich den Weg zu nicht wenig Herzen, besonders unter der Jugend. Erst als ein neuer französischer Schriftsteller: „Eine meiner feinsten literarischen Einwirkungen, einer meiner ersten poetischen Eindrücke, ist die Uebersetzung des Don Carlos von Schiller, die man und ehemals im College als Aufgaben im Deutschen hielt. Das lehrte uns zwar nicht deutsch sprechen und schreiben, aber diese Arbeit war dafür unserer Phantasie von hohem Nutzen. Wie oft habe ich mich nicht an den ersten Vers dieses rührenden Dramas erinnert, so ich kann berichten, daß der Marquis von Vol's unserer Generation den ersten Anstoß zum Heldeutinn gab.“ Der umfassendste und tiefste, wenn auch aus Unkenntnis oft bestrittenen Einfluß hat Goethe ausgeübt. Er ist einst in seinem Lebensgange dem Hochberühmten verhaftet, das hat er, zum Teil schon als Jüngling, durch die herrlichsten Spenden tollendst zurückgegeben. Durch ihn sind die Prinzipien in ungeheurer Größe des Schönen eingeführt worden, erziehend und verjüngend hat er auf ihre — nach glänzenden Taten erzielte — Literatur eingewirkt. Goldig hat man in der französischen Hauptstadt einer Straße den Namen „rue Goethe“ gegeben. Wie auch in der französischen Dichtung eine Coeuvre der besten und bewundernswürdigen Einflüsse Deutschlands Urborn seien. — Der interessierte, auf eingehendem Quellenstudium beruhende Vortrag fand beachtlichen Beifall.

* Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Der übliche Vorstand der dies. Ortsgruppe des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hielt Freitag Abend in der Halle der Friedrichschule wieder einen seiner interessanten und erregenden Vortragsabende ab. Die erst in letzter Zeit neu geschaffene Damenrunde war zahlreich erschienen, im übrigen aber wäre der sehr lehrreiche Abend eines besseren Besuchs wert gewesen. Unter den Anwesenden bemerkten wir u. a. auch Herrn

Buntes Feuilleton.

— Ein Traumbildnis. Ein Jäger teil den „Staub, A. R.“ folgendes seltsame Geschehen mit: Ich fuhr dieser Tage im Schwabacher Wald, als zwei „bessere Köchinnen“ sich im selben Bogen trafen. Natürlich ging's schmarotzend über die Derschaffen los. Die eine hatte zwei Bäckchen im Korbe und fragte die andere: „Was hast Du da im Korbe?“ „Zwei Bäckchen Kaffee; die Gnädige wünscht Kaffee zu 80 und uns soll ich gewöhnlich solchen zu 60 holen.“ — „Und da mußt Du denn zweiwei Kaffee kaufen?“ fragte die zweite wieder. „Das ist aber unhandlich!“ — „Das schon“, antwortete die andere. „Aber umgesehen ist auch gefahren; den Kaffee für 80 mache ich für uns, den zu 60 kriegt die Herrschaft!“ — Si non è vero... — Eine zweimalige Hinrichtung? Von einem schauerlichen Verfall erholten wir auf dem Umwege über London Kunde: In Ettrah, in Westland, in den böstlichen Provinzen, wurde während der revolutionären Kämpfe ein Mann namens Antonius Luft verhaftet, kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt und erschossen. Das heißt, man glaubte, ihn erschossen zu haben. In Wirklichkeit hatte das Geschick seine Bruch durchgeschlagen, aber die Angehörigen, denen man die Leiche anlieferete, umgeben von Bewachern und riefen den Hinrichteten wieder ins Leben zurück. Die zu Tode gegangenen Kräfte, glaubten sich versichert, den Verstorbenen Mitteilung zu machen, und der schwerverwundete Mann wurde nach Hebel in ein Gefängnis hospital übergeführt und ausgeheilt, und soll nunmehr zum zweitenmal vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Unglückliche hat an alle möglichen Minister Gnadengesuche eingereicht. Ob diese von Erfolg sein werden, ist fraglich. — Wie man Gendarmen fängt. In Leeds fanden dieser Tage zwei russische Juden wegen schmerzlichen Einbruchs vor Gericht. Es kam, wie die „Times“ schreiben, erzählt, bei dieser Gelegenheit auch zutage, auf welche sinnreiche Weise ein Detektiv die beiden

Spitzhaken gefangen hatte. Als der Kolporteur eines Nachts durch die Straßen ging, wurde er aus dem Keller eines Warenlagers ein verdächtig Geräusch herüberdringen. Hier hatte er nun die erste Gelegenheit, einen gut ausgestatteten Tisch in Anwendung zu bringen. Er nahm aus seiner Tasche ein Glaschen Schießpulver, welches mit sein gemahlenem Garenmesser nicht bekrummt war, gab es die Länge, an der Schießpulverwolke bestiegte Säure an und trat die „Mittelmacht“ in den Keller, wo der Explosivstoff lagerte. „Werfen Sie nicht mehr herein, wir haben genug davon!“ riefen sich zwei Stimmen vernahmen. Der Detektiv trat in den Keller und nahm die für einige Minuten erblindeten Einbrecher in aller Ruhe fest. — Ein neuer Trick. Das Wiener Sicherheitsbureau verhaftete dieser Tage einen Mann, der einen ganz neuen Trick erfunden hatte, um bei Diebstahl und Versteckung Geld zu erwerben. Er lagerte sich in einem Hotel ein, ließ dann unter großem Aufsehen den Gang und verlangte unter der Angabe, daß er sich durch Verletzung der elektrischen Leitung beschädigt habe, Schadenersatz in Höhe bis zu hundert Kronen, worgegen er durch seinen Anwalt einen Prozeß anstrengen werde, der das Vernehmen des Gerichts nur schädigen könne. Manien die Polizei Schwierigkeiten, so suchte sie der Mann dadurch einzuschütern, daß er ihnen selbstverleugerte Eingaben vorgelegt, die mit der Unrichtigkeit der Tatsachen übereinstimmten. Man sah auf seine Forderungen noch nicht ein, so rief er später den Richter telephonisch an, hätte sich als Advolet vor und drohte mit einem Prozeß, wenn die Tatsachen auf den von seinem Anwalt“ proponierten Ausgleich nicht eingehen wollten. Der Schwindler, der sich Josef Grünstein, Kaufmann aus Frankfurt a. M., nannte, wurde dem Gerichte eingeliefert. — Weiden als Heilmittel. Dem still Lübbenden Weiden Flecht dieleht ein lauter Rufen, wenn es sich beschwerdet, was englische Forscher jüngst von einer Vinderungskraft bei Krebsgeschwülsten mitgeteilt haben. Wie nämlich in der Theophrastischen

Gesellschaft in London von verschiedenen Seiten bestätigt wurde, hat der wässerige Auszug der Weiden eine die Zahl des Pulses und der Herzschläge des Kranken deutlich herabsetzende Eigenschaft; innerlich genommen bewirkt es den Urin selbst bei heftigem Weiser vor zu halten. Außerdem soll es aber eine deutlich reinigende und schmerzstillende Wirkung bei zunehmenden Krebsgeschwülsten haben. Das wäre eine sehr erwünschte Entdeckung des Heilwunders und der Weiden, das jetzt bei uns nur noch so wenig in der Natur durch seinen Duft erfährt, weil es von habgierigen Menschen samt den Wurzeln gewöhnlich ausgerissen wird, würde mehr gepflegt und gezeugt werden. Das wäre auch schon eine Bereicherung. — Eine gezeiherte Expedition. Dem englischen Dampfer „Tuzetina“ ist es gelungen, elf Leute von der Besatzung der „Catharine“, des norwegischen Südpolarfahrers, von einer einsamen Insel, auf die sie verschlagen waren, zu retten. Die Gezeiherten sind jetzt, wie aus Melbourne gemeldet wird, in Hobart auf Tasmanien eingetroffen. Die „Catharine“ war an einer der Umpolungspunkte, gegen 1000 englische Meilen nördlich der Antarktis gezeihert. Die überlebenden Entdecker wurden übrigens in guter Verfassung angetroffen; ihr Gesundheitszustand war ausgezeichnet; von Vögeln, Seehunden und Albatrossen hatten sie sich ernährt, und von den Beständen des Nahrungsmitteldepots, das vor 27 Jahren auf jenem Eiland einmal errichtet worden ist. Bei der Ankunft in Hobart nahm sich der norwegische Konsul sofort der Schiffbrüchigen an und verhalf sie mit Kleibern. Unter den Gezeiherten befindet sich auch der Leiter der Expedition, der Kolonialminister Bull. Er erzählt, das Eiland, auf das sie verschlagen worden waren, wäre in naturwissenschaftlicher Hinsicht außerordentlich interessant. Er hing gegen 60 Albatrosse, an deren Heinen er verhängte Nachrichten befestigte, in denen er um Hilfe bat. Dann ließ er die Vögel wieder fliegen, in der Hoffnung, daß ein Jafal diese Postkassen zu Menschen gelangen lassen würde.

Bürgermeister v. g. Hollander. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Dr. Max Frieemann eröffnete die Versammlung, indem er die Anwesenden insbesondere die Damen als neue Mitkämpferinnen begrüßte. Da die Frauen und Kinder doch am meisten unter den Folgen des Alkoholgenusses zu leiden haben, ist es als gewöhnlich anzunehmen, daß die Frauen sich dem Kampf anschließen. Die Versammlung, eine Versammlung zu gründen, ist von Erfolg gekrönt gewesen. Das Thema des Abends war die Bekämpfung des Alkohols auf die entsetzlichen Folgen für die Frauen. Im Verlauf des Vortrages soll dann über Mittel und Wege berichtet werden, um diese Schäden zu verringern. Herr Dr. Kulla wies absonderlich in seinem Vortrag über „Alkohol und Verbrechen“ auf die dem übermäßigen Alkoholgenuss entspringende Kriminalität hin, die gegenüber den Vermögensdelikten fortwährend in großer Zahl zunimmt. Aufgrund der Statistik könne man sagen, daß in allen Kulturländern die Kriminalität im Steigen begriffen sei und daß gerade die im Rausch begangenen Verbrechen in erschreckendem Maße zunehmen. Der Redner erörtert hierauf den Verbrechen erzeugenden Einfluss des Alkohols im Rausch und im chronischen Alkoholgenuss sowie den physischen und intellektuellen Zustand eines derartigen Menschen nebst der hieraus resultierenden Kriminalität. Der Rausch bedinge ein Nachlassen der Denkfähigkeit und beschleunige die Reizbarkeit und Erregung; er degeneriere den Menschen. Der chronische Alkoholismus sei in bezug auf die Hervorbringung von Verbrechen weit gefährlicher als der Rausch. Man unterscheide bei den Folgen des chronischen Alkoholgenusses drei Stufen, die Abnahme der geistigen Fähigkeiten, die sittliche Entartung und die überaus große Reizbarkeit. Bei der letzten hiesigen Schwurgerichtsperiode, in der 17 oder 19 Fälle zur Verhandlung gekommen seien, habe der Alkoholgenuss mehr oder weniger eine entscheidende Rolle gespielt. Die Trinitage seien in der Regel die um den Sonntag herumliegenden Tage. Nach einer kleinen Statistik seien von 141 Verurteilten 18 am Samstag, 60 am Sonntag und 20 am Montag vorgekommen. Bezüglich des Bezugs zur Kriminalität würden die Studenten leider eine immer größere Rolle einnehmen. Zur Bekämpfung der Kriminalität gebe es ein ganz einfaches Mittel und dieses beste: Zurückdrängung und Bekämpfung des Alkohols. Wofür sei man sich des Ernstes der Lage nicht bewußt. Lehrer, Ärzte, Geistliche und Richter haben daher die Pflicht, mit gutem Beispiel voranzugehen und aufklärend zu wirken. Die Lösung der Frage, wie der Alkoholumskriminalität entgegenzutreten ist, sei eine der wichtigsten sozialen Fragen, deren Lösung dem 20. Jahrhundert vorbehalten sei. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. An der Diskussionsfrage sich Herr Kulla für die Einführung der Bedürfnisfrage im Wirtschaftswesen; Herr Groll möchte noch ein weiteres alkoholfreies Restaurant eingerichtet wissen. Herr Dr. Frieemann dankte für die verschiedentlich geäußerten Anregungen und bemerkte, daß der Einführung der Bedürfnisfrage in hiesiger Stadt in einer der nächsten Versammlungen näher getreten werden soll.

*** Damenoffenbräutigam in der „Sängerlust“.** Am Sonntag vor acht Tagen hielt der Gesangsverein „Sängerlust“ in seinem Vereinslokal (Prinz-Max) ein Damenoffenbräutigam ab, das bei überfülltem Hause einen vorzüglichen Verlauf nahm. Datten doch die Damen ein sehr schön und wechselvolles Programm aufgestellt, welches tadellos durchgeführt wurde. Nachdem Frau Gruber, die Gemahlin unseres Pastors, die zahlreich erschienenen Damen und Herren auf das Herzlichste begrüßt hatte, eröffnete den Reigen der Vorträge Frau Verwalter Herzlich mit dem in Mannheimer Rundart verfaßten Preis-Vortrag „Unsere Männer heute“, welcher fürwahr eine Meisterleistung hervorrief. Fräulein Julia Breiter erregte die Zuhörer mit 3 Soprano. Die Meisterleistung veranlaßte das von den Damen Conrad und Hilbert angeführte komische Duett „Stadt und Land“. Dieselben Damen trugen noch verschiedene wohlgeklungene Couplets mit sehr großem Erfolg vor. Folgender Beifall überschüttete die Damen Fräulein Anna Herzlich und Fräulein Nischen Kammann für ihre prächtig vorgetragenen 2 komischen Duette. Fräulein Dierich erregte die Zuhörer ebenfalls mit einem Couplet. Sehr schön wurde ein humoristisches Duett von den Damen Frau Heiß und Frau Kammann vorgetragen. Fräulein Anna Scholl beendete die Damenvorträge mit einem Couplet. Um nun die von Seiten der Damenwelt schwer angegriffenen Herren einigermaßen zu entschuldigen, trat als erster der Coupletist der „Sängerlust“, Herr Robert Lohse, das Publikum. Er verstand es wie immer, die Anwesenden mit seinen neuesten Schöpfungen an unauflösbaren Pöckelchen zu erfreuen. Unser Sängerkönig, Herr Carl Bang, Mitglied des Groß-Pöckeltheaters, erregte die Zuhörer mit zwei vorzüglichen Tenorliedern. Das Schluß der humoristischen Vorträge brachte Herr Wolf Dattin mit seinem Couplet „Der Räuberhauptmann von Röhnd“, welches fürwahr eine Meisterleistung hervorrief. Die Abkürzung der Götter „Wilde Rose am Berg“ und „Reiterlied“ wunderbar schön vor und bewies damit auf neue, daß sie unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Musikdirektor W. G. Lohse die trefflichen Zuhörer begeisterten kann.

Aus dem Grossherzogtum.

Carlsruhe, 11. März. Von unserem Carlsruher Bureau. Der Gericht ist die Tagesordnung der heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Bürgerausschusses stellte Oberbürgermeister Siegel diesem den nach-

gemähten ersten Bürgermeister, Herrn Höhrbach vor. In seiner Ansprache drückte letzterer seinen Dank aus über die auf ihn gefallene Wahl mit der Versicherung, stets sein Bestes zu leisten und alle seine Kräfte in den neuen Dienst zu stellen. Die heutige Sitzung nahm die Beratung kleiner Vorlagen ein. Einige kleinere Vorlagen waren gegen das Vorübergehen durch den Ausschuss abgelehnt. Die Verhandlung über die Veräußerung des Grundstückes an die Firma Holzwaren-Vorbereitung zur Papierfabrikation“ entspann sich eine Debatte über Erbhauverträge. Der Sozialdemokrat Groll wünschte, daß das zu veräußernde Gelände im vorliegenden Falle in Erbhaus abgegeben werden solle. Demgegenüber wies der Stadt. Eller auf die Schwierigkeiten hin, welche die Vergebung von Gelände in Erbhau bereite. Im Hofbezirk halte er die Veräußerung für das Richtige; Erbhauverträge können nur bei kleineren und leichtem Bauwesen in Frage, dagegen komme bei feststehenden industriellen Unternehmungen nur der Kaufvertrag in Frage. Auch der Stadt. Rominger hob die wirtschaftlichen Nachteile des Erbhauvertrages hervor. Die industriellen Unternehmungen könnten nur prosperieren, wenn man ihnen das Gelände käuflich überlasse. Gleicher Meinung war weiterhin der Stadt. Baumeister, der aber wünschte, daß man mit dem Erbhau weitere Erfahrungen sammeln möge; der Erbhau dürfe man keineswegs aufgeben, denn das wäre rückwärts als er es, ein Amerikaner, verstehen könnte. (Weiter.) Oberbürgermeister Siegel wies auf die Erfahrungen Mannheims hin, welches gleichfalls den Erbhauverträge vertrete, daß das Erbhauverträge gegenüber Privaten nicht in Anwendung kommen könne. Aus seiner Rede ging hervor, daß er städtisches Gelände an Industrien auch weiterhin gegen Kaufvertrag abgeben werde. Der Vortrag der Stadt mit dem Kaufmann Wilhelm Mebel wegen Verkauf von dessen Häuser in der Kaiserstraße, die hiesigen Geschäftsbetriebe der Gemeindevorkauf übernehmen sollen, wurde einstimmig genehmigt. Einer moralischen Pflicht genüge die Stadterhaltung durch Festlegung des Wassergehaltes der Brunnen. Oberbürgermeister Siegel erbat M. 600. Nach dem Beschlusse betrug dieses nur die Hälfte; die Verdienste Siegels um das Aufstellen und Geben der Brunnen ließen es aber angemessen erscheinen, diese Pension zu erhöhen. War die Sozialdemokratie stimmte gegen diese Erhöhung. Einstimmig wurden schließlich noch die Dienstverträge des Oberbürgermeisters und des 1. Bürgermeisters genehmigt. Hiernach erhielt letzterer M. 9000. Oberbürgermeister Siegel M. 18000, welcher Gehalt vom 1. Januar 1909 auf jährlich M. 14000 und vom 1. Januar 1912 auf jährlich M. 16000 erhöht wird. — Für den durch Tod angetretenen Stadt. Musikdirektor Dr. Max Frieemann wurde Musikmeister Darszig in das Stadtmusikdirektoratkollegium gewählt.

Freiburg, 10. März. In einer Versammlung des katholischen Volksvereins für die Innenstadt teilte Landesherr Breitel mit, daß von nächster Woche an ein, wie der Titel lautet, katholischer Gemeindeblatt für Freiburg“ erscheinen werde. Zunächst werde es, wie wir dem Bericht des „Arch. Beitr.“ entnehmen, der Erbauung und religiösen Belehrung gewidmet sein, aber auch Angriffe auf die Kirche und die Religion zurückweisen und mit der Abwehr jüdischer Aufklärung verbunden. — Die Erben des Privatiers Kähler haben die in dessen Nachlass befindliche Sammlung prähistorischer Funde der Stadt Freiburg zum Geschenk gemacht.

Gerichtszeitung.

Rannheim, 12. März, Schöffengericht. Der Vertreter der Continental oder Wanderer-Schreibmaschine, Herr Lohse gegen den Vertreter der Underwood-Schreibmaschine, Georg Meurer hier, eine Privatklage wegen verleumderischer Beleumdung angebracht, welche vier Tage zur Verhandlung dauerte. Beide Vertreter standen mit der Firma Lufan wegen Verkauf einiger Maschinen in Unterhandlung. Am 14. November v. J. griff nun Meurer auf dem Bureau der Firma Lufan die moralischen Charaktereigenschaften Herrn Lohse in einer Weise an, die Herrn Lohse zur Erhebung der Klage gab. Wie der Beklagte in der Verhandlung ausführte, machte der Kläger, um die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, Verleumdungen, die keine Substanz zu halten in der Lage sei, z. B. die Gewährung einer schuldigen Garantie. Nach der Beweisaufnahme erachtete das Gericht, nur den Fallbestand der einfachen Verleumdung für gegeben und beurteilte den Beklagten zu einer Geldstrafe von 10 Mark.

Schönwald, 11. März. Zwei 17jährige Mädchen namens Schlichter und Koch von Wenden hatten in der Nacht vom 17. Januar während einer liberalen Pöckelversammlung im „Schützen“ in Wenden drei Schlitzen,

auf denen liberale Herren aus Schopfheim und Schönau zur Versammlung gekommen waren, mit Pulver, Schießpulver und sonstigen Unrat beschleudert und haben deshalb letzte Woche vor dem Schöffengericht. Der an zwei Schlitzen durch Beschuldigung der Polizei, Reibschaden usw. entstandene Schaden wird auf 6 M. geschätzt; wegen der am dritten Schlitzen zerbrochen, weit erheblicheren Beschädigung war keine Angabe schätzt worden. Die Angeklagten waren in der Hauptkammer gestrichelt. Die „politische“ Seite des Verbrechens und die Motive wurden in der Verhandlung nur durch einige Anhaltungen berührt; vom Vertreter der Anklage wurde die Ansicht ausgesprochen, daß dieser Verbrechens nicht zur Ausführung gekommen wäre, wenn die Schlitzen „anderen“ Herren gehört hätten. Der Vertreter der Angeklagten, Rechtsanwalt Meurer von Strach, betonte Preisprechung wegen fehlender Kenntnis der Strafbarkeit; die Schuld an der nachfolgenden Aufregung mah er lediglich den beiden Zeitungsredakteuren (1) bei. Das Gericht verhängte laut „M. T.“ über jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 10 M. Es war wohl der Ansicht, daß die Angeklagten nur die Verheerung seien, daß die Heber aber fein im Dunkeln bleiben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Tenorienhonorare. Die großen Tendenz werden immer seltener und der Kampf um die Stare immer wilder. Die Honorare, die den Helden von hohen O gesagt werden, erreichen immer schwindelndere Höhen. Conried hat bereits gelagert, daß er die immer steigenden Anforderungen seiner ersten Sängere nicht mehr befriedigen könne, und doch haben sie immer noch nicht genug, verlangen immer mehr. Conrado fordert für die nächste Saison in New York für jeden Abend, an dem er auftritt, die Summe von 3000 Dollar. Der Tenor Konfessore, der letzten eine Tournee durch Amerika beendet hat, ist für diesen Sommer in Buenos Aires mit einem Honorar von 6000 Francs für den Abend engagiert worden. Im Winter ist er für New York verpflichtet und erhält jeden Abend 7000 Francs; für die ganze Wintersaison ist ihm die Summe von 300 000 Francs garantiert worden. Dagegen gestalten sich die Preise, die man in Europa den ersten Künstlern zahlt, nicht so hoch. Bedeutende es doch für Paris schon einen nicht wieder erreichten Rekord, als Conrado bei seinem Gastspiel 12500 Francs für die Vorstellung erhielt.

Eine katholische Universität in Tokio. Der Mikado hat die Erlaubnis zur Gründung einer katholischen Universität in Tokio erteilt. Die von den Jesuiten geleitet werden und speziell akademische Privilegien haben soll. Die Jesuiten, die als Professoren an der neuen Universität fungieren werden, sind, wie „Le Catholique Japonais“ erzählt, fast alle Engländer, Irländer und Amerikaner.

Die Entdeckung eines alten Freskos. In einem der alten „Cinque Ports“, in einem Saal, bei man schon ein interessantes altes Freskogemälde entdeckt. Die Malerei befindet sich in dem eisengetriebenen Gemäwe eines Bauwerkes, das ehemals einmal als Herberge gedient hat, von dem man aber annimmt, daß es einem der zur Zeit Edwards IV. errichteten Anstaltsbauten angehöre. Die ist 16 Fuß lang, hat eine Breite von 8 Fuß, und ein Preis von einer Malerei von 15 Fuß Tiefe begleitet die Malerei. Unter dem Preis breiten sich drei Bilder aus; in dem ersten sieht man auf fünf Zeilen in altenglischen Lettern die ersten Worte des „Magnificat“, im Mittelbild sind die Anfangsworte des „Gloria“ noch zu lesen, der Rest aber ist unleserlich gemorden. Das ganze Fresko ist von reicher Malerarbeit und von bemerkenswert schöner Zeichnung, mit reicher Ornamentik und allegorischen Figuren verziert.

200 000 M. für ein gute Lieber. Die aus Rom her berichtet wird, hat die Klara ihre Adresse nach England verändere, weil sie mit einer New Yorker Wohnungsgesellschaft einen einjährigen Kontrakt abgeschlossen hat. Sie wird in dieser Zeit für die Apparate der Gesellschaft einige Lieber singen; das vereinbarte Honorar für diese einjährige Tätigkeit beträgt 200 000 M., ohne Kontingenzen. Mit den Kontingenzen dürfte sich die respektable Summe voraussichtlich noch ins Doppelte erhöhen.

Shakspeare, „Res. Warrens Gewerbe“ in New York. Aus New York wird gemeldet: Bernard Shaw's Drama „Res. Warrens Gewerbe“ ist in Amerika nun doch gegeben worden; am letzten Sonntag ging das Stück, das bereits in einer Reihe deutscher Städte, zuerst in Wien, gegeben worden ist, im New Yorker Manhattan-Theater in Szene. Die Aufführung ist im vergangenen Jahr von den amerikanischen Behörden bekanntlich verboten worden, und die Schauspieler, die darin auftreten wollten, wurden einfach arretiert. Nun haben die amerikanischen Sittlichkeitswächter sich anscheinend beruhigt, und so ist die Premiere ohne lebendige Aufregung vor sich gegangen, und die Kritik steht sich ohne Empörung und im großen Ganzen nicht ungünstig mit dem Stück auseinander.

Reizbare Silberstücke verbrannt. Aus London wird berichtet: Eine große Anzahl kostbarer Kunstgegenstände ist auf dem Landgut des Sir William Miller zu Englemere Lodge verbrannt. Darunter befand sich ein interessantes Bild der Königin Maria Stuart, das dem Juchere zugeschrieben wird und dessen Wert man auf 10000 Mark schätzt. Auch ein paar schöne Silber, die dem Tizian oder doch mindestens der Schule Tizians angehören, sind ein Raub der Flammen geworden; ebenso ein paar Quarzelle Turner's, einige hervorragende Miniaturen von Cosmo. Auch die kostbarsten chinesischen Porzelle und die herrlichen persischen Teppiche, die Sir William besaß, konnten nicht mehr gerettet werden. So beläuft sich denn der Schaden auf viele, viele tausend Pfund. Werthvoll ist, daß Miller schon einmal von dem Unglück einer Feuerbrunst heimgesucht worden ist und daß ihm schon ein Handhaus in Arshire mit ebenfalls künstlerischem Inhalt abbrannte.



Anfrage.

Es wird häufig gefragt von Personen, die viel unter Zahnschmerzen zu leiden haben, wie es kommt, dass dieses weniger der Fall ist seit sie Kosmin Mundwasser gebrauchen. Diese Wirkung ist auf die adstringierende und antiseptische Kraft des Kosmin zurückzuführen. Dank dieser wird das Zahnfleisch gekräftigt, die Fäulnis der Speisereste verhindert und so der Schmerzbildung nach Möglichkeit vorgebeugt. Kosmin-Mundwasser hat neben diesen Eigenschaften einen so angenehmen und erfrischenden Wohlgeschmack, dass es für jeden, der einmal dieses Präparat in Gebrauch genommen hat, ein angenehmes Bedürfnis wird, dasselbe täglich wieder zu benutzen. Wer seine Zähne lieb hat, sollte es nicht versäumen, rechtzeitig Kosmin anzuwenden, denn kein anderes Präparat kann auch nur annähernd dasselbe für die Mundhygiene leisten wie Kosmin-Mundwasser. Preis pro Flasche, lange ausreichend M. 1.50, überall käuflich.

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Parlamentarische Verhandlungen.

Reduzierte Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 18. März 1891.

Am Bundesratssitz: Dr. Schulz u. a.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des am 19. September 1906 in Wien abgeschlossenen zweiten Zusatz-Übereinkommens zum Internationalen Abkommen über den Eisenbahnverkehr vom 14. Oktober 1890.

Präsident des Reichs Eisenbahnministers Dr. Schulz:

Die internationalen Übereinkommen betreffen den Eisenbahnverkehr. Das seit dem 1. Januar 1893 in Wirksamkeit stehende hat für wichtige Zweige des internationalen Verkehrs ein im wesentlichen auf einheitlicher Grundlage beruhendes Recht geschaffen. Nachdem auch Dänemark und Rumänien sich auf den Boden dieses Übereinkommens gestellt haben, gilt es nunmehr für alle europäischen Staaten. Es ist uns gelungen, weiteren Anträgen, mit wenigen Ausnahmen, Geltung zu verschaffen. Nur in einem Punkt haben wir unsere Aufgabe nicht durchzuführen können. Wie verstanden, daß dem Kaiser das Recht zusteht, die Vollziehung unterzuziehen, selbst vorzunehmen oder durch Mittelpersonen vornehmen zu lassen. Dieser Antrag wurde in der zweiten Konferenz mit noch größerer Mehrheit als in der ersten, nämlich nur gegen die Stimmen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgelehnt. Im übrigen ist der deutsche Doppeltrakt heute nicht mehr in der Weise an der Sache interessiert wie früher.

Ich möchte dann noch mitteilen, daß für die Staaten ein Fonds von 25 000 Mark durch dieses Zusatzübereinkommen geschaffen worden ist, aus dem sie im Falle von Entschädigung Entschädigungen erhalten. Für Deutschland beträgt dieses eine einmalige Beitragsgabe von 6400 Mark. Ich empfehle die Budgetkommission.

Hg. Stoll (Fog.)

Hält die in der Vorlage gekonnten Befreiungsleistungen noch nicht für ausreichend.

Damit schließt die erste Beratung, worauf der Gegenstand in zweiter Lesung sofort unverändert angenommen wird. Das Haus setzt dann die Beratung der Interpellationen von Graf Hoppe (Präsident) und Kaisermann (nat.) über die Strafrechtsreform fort.

Hg. Dr. Müller-Meiningen (freif. Sp.):

Ich nehme an, es war keine Absicht vom Staatssekretär, daß er lediglich auf die Ausführungen des ersten Interpellanten antwortete, dagegen die in mancher Hinsicht interessanten Ausführungen des zweiten mit keinem Worte erwähnt hat. Er hat sich nämlich nur auf die Interpellationsfrage beschränkt, aber kein Wort von der Reform selbst gesprochen. Wir sind alle überzeugt — Herr Stadthagen nehme ich selbstverständlich aus —, daß der Staatssekretär die Reform ernst nimmt. Ich glaube auch, daß der Staatssekretär finanzielle Hindernisse nicht für vorliegend hält, aber wir haben nach wie vor den Wunsch, daß die großen Schwierigkeiten hier im Zusammenhang zu finden sind. (Sehr wahr! links.) Wir entnehmen das daraus, daß gewisse Stellen noch immer nicht mit seinen Hilfsverordnungen versehen sind. Wir freuen uns über die Auftragserteilung der Schwurgerichte, die es gestern neuerdings versprochen ist, aber wir hoffen, daß es keine Schein-Auftragserteilung ist. Wir haben gehört, daß man eine Zusammenziehung von Laien und Berufsrichtern in diesen Schwurgerichten will; das würde nur nominell Schwurgerichte sein. Herr Heine nahm an, daß die Unterteilung der Verhöre durch Schwurgerichte für Norddeutschland endgültig abgelehnt sei. Ich weiß nicht, worauf er diese Annahme stützt. Ich entsinne mich wohl einer Erklärung des Staatssekretärs, aber nicht, daß er eine verbindende Erklärung im Namen der verbundenen Regierungen abgegeben hätte. Es wäre doch eine traurige Sache, es wäre geradezu eine capitis diminutio, wenn die norddeutschen Staaten als noch nicht zeit für einen solchen Schritt wären, das bei uns in Süddeutschland die Schwurgerichte aber bereits, auch der Regierung ist entgegen hat. (Sehr wahr! Zustimmung links.) Die bayerische Regierung hat sich vor längerem erklärt, daß sie nach der erfolgten Erweiterung eines Teils der Zentralämter wegen einiger unbestimmten Bestimmungen an dieser politisch wichtigen Kommissar nach wie vor festhalte. Wir würden gerne Recht grade auf einem so wichtigen Gebiete bekommen. Ich richte hier einen dringenden Appell an den Staatssekretär. Der Staatssekretär sagte, die Antwort der preussischen Minister habe ergeben, daß eine genügende Anzahl von Schöffen für die Besetzung der Strafkammern nicht vorhanden sei. Es wäre sehr interessant, die Grundzüge zu erfahren, nach denen die Auswahl in Preußen erfolgt ist und zu erfahren, ob die Resultate in den anderen deutschen Bundesstaaten auch so ungenügend waren, wie in Preußen. Leider hat man nämlich in Preußen nichts von Ministerialstellen gebildet über eine größere Anzahlung von Arbeitern, kleineren Handwerkern und Gewerbetreibenden, wie es in verschiedenen anderen deutschen Bundesstaaten in der letzten Zeit der Fall gewesen ist. Ich meine, wenn sogar das Ministerium Sachen hier liberale Aufschauungen vertritt, dann könnte auch Preußen nachfolgen.

Mit großer Herzlichkeit hat sich der Staatssekretär über die Frage der Laien als Geschworenen und Schöffen ausgesprochen, er hat auch sonst so lebhaft auf alle Anregungen aus dem Hause eingewirkt. Im vorigen Jahre haben wir sehr einflussreich einen Bescheid gehabt, wonach aus Norddeutschland den Geschworenen und Schöffen Laien gegeben werden sollen; mit großer Mehrheit sind in einer Reihe von Bundesstaaten die gleichen Beschlüsse gefaßt worden, und die betreffenden Ministerien haben sich dementsprechend geäußert. Man erwartete allgemein ein solches Vorgehen — und der Staatssekretär schweigt. Nur mit Laien ist eine richtige Zusammenziehung der Geschworenen und Schöffen gerichtet zu erreichen. (Zustimmung.) Nur so ist die Intelligenz und auch die moralische Beschäftigung der unteren Klassen heranzuziehen, und nur so kann vor allen Dingen der platonische Zug beseitigt werden. (Sehr wahr! Zustimmung.)

Über die Einrichtung des jetzigen Vorverfahrens sind sehr ähnliche Meinungen. Der Staatssekretär hat gestern mit seiner Ironie die Beschlüsse der internationalen kriminalistischen Konferenz von Frankfurt behandelt; allein in vielen Kreisen, nicht bloß des Volkes, sondern auch in vielen juristischen Kreisen hat ein Widerspruch eines Landesrichters durch großen Beifall erzeugt. Der Untersuchungsrichter ist nicht anders als ein verkappter Staatsanwalt und mehr noch dazu ein schlechter. In letzter Zeit hat man auch in juristischen Kreisen geradezu vom Konkrete des

Rechtsprinzips gesprochen. Das Fehlen eines gewissen Augenmaßes wird sehr häufig bemerkt. Was soll man dazu sagen, wenn beispielsweise in dem Gesetz über die Angelegenheiten des Jahres in Untersuchungshaft sitzt, denn zu 800 Mk. Geldstrafe verurteilt wird und die Kosten 60 000 Mk. betragen? In dem Händler-Gesetz hat der Verteidiger eine ganz vernünftige Anklage gegen das Vorverfahren gehalten, und durchaus zutreffend. Die großen Vollstreckungsstellen in Breslau und insbesondere in Hamburg zeigen, daß unsere Voruntersuchung oft nicht die Fähigkeit hat, die mittelbaren Verdächtige zur Verantwortung zu bringen.

Dann hat der Staatssekretär nicht gesprochen über die Befreiung des Zeugniszwangs gegenüber Rechtsanwälten. Es sollte ein nobles officium für den Reichsanwalt sein, hier endlich einmal die Presse so einzuführen, wie er sie ja auch sonst durch eine lange Verurteilung — was kein Vorwurf für ihn sein soll — zu würdigen versteht. Dementsprechend ist auch eine gründliche Reform des Eisenwesens. Der Gewissenzwang der Präsidenten sollte doch möglichst nachfallen. Gegen solche Verzerrungen, wie sie in dem Stupp-Plinius-Gesetz der Staatsmacht gegen Professor Jorell sich erlaubte, müßte ein richtiger Mann in Zukunft unter allen Umständen geschützt sein. (Sehr wahr!)

Reinhold nötig ist, weiter eine Reform der Untersuchungs- und der Verfolgung. Wir haben eine Habeas-Corpus-Acte erlassen, monach nur auf Grund einer kontradiktorischen Verhandlung die Verurteilung der Untersuchungshaft zulässig ist, womöglich nur unter Aufsicht eines Verteidigers. Auch die Immunitätsfrage der Reichstagsabgeordneten gehört hierher. Es darf nicht mehr vorkommen, daß ein einzelner Abgeordneter das Parlament in einer betriebligen Weise wiederholt bloßstellen kann, wie das leider in der letzten Zeit mehrfach geschehen ist. (Hört! Hört!) Was die Frage der Richterkollegien und des Einzelrichters anlangt, so liegt es doch auf einem anderen Gebiet, als dem dem aus man sie zum Beispiel behandelt. Der englische Richter steht viel mehr im praktischen Leben als der deutsche. (Sehr wahr! Zustimmung.) Das ist die Hauptfrage. Das Personal aus der Praxis, die ganze Einrichtung der englischen Anwaltschaft bedingt eine völlig andere Zusammenziehung der Richter. Dieses Personal aus der Praxis, die geradezu bewundernswürdige Disziplin und Selbsteinsicht des englischen Rechts, das in einer überaus hohen Weise zum Ausdruck gekommen ist, die große schillernde Kraft, die charakteristische Kraft der Tätigkeit des englischen Richters ist das Vorbild, das wir in dem englischen Recht haben. Aber Herr Wölke hat, wenn er den Zusammenhang in Strafsachen vermindern will, gerade die englische Praxis als Vorbild genommen und sich dem besten System nähern. Auch hier ist der Verdacht der Parteilichkeit bei der preussischen Regierung. Wenn ich den Staatssekretär richtig verstanden habe, sollen die süddeutschen Staaten die Berufung an die Oberlandesgerichte annehmen können. Das ist in ein kleiner Schritt für uns, aber die Berufung an das erste Gericht, die für Preußen gelten würde, wäre geradezu unbillig. Ich will mit dem Ausdruck nicht anspielen; eine Kränze hat der andere nicht die Augen aus, aber es läßt sich nicht leugnen, daß eine solche Verhandlung beim ersten Gericht nicht darüber verurteilt hat, wie wenn die Berufung bei einem überprüften Gerichtshof stattfindet. (Sehr wahr! links.) Ein abgeordneter, ein abgelehnter, verurteilter Richter kann das Volk mit seiner Justiz nicht befriedigen; er wird verachtet, einseitig, willkürlich werden. Deshalb müssen wir unbedingt darauf bestehen, daß das Präsidialsystem, wie es in Preußen leider seitens im Nebenamt besteht, beseitigt wird. (Zustimmung.) Wir brauchen vor allem eine genügende Anzahl unabhängiger Richter in Preußen, dann wird die Rechtsanwendung wieder größeren Vertrauen haben. (Beifall.)

Der Reichsanwalt hat populäre Reformen in Aussicht gestellt. Hier hat er ein reiches Gebiet. Aber die Reform der Strafrechtsordnung und der Gerichtsverfassung allein kann unter keinen Umständen genügen. Die größte Aufgabe, die wir in kriminalpolitischer Beziehung zu lösen haben, ist die, wie wir unsere Jugend vor allem der kriminellen Anziehung abzuwenden; sie steht in erster Linie, und da lauchen die Fortschritte des Kriminalforschungsgebietes und der bedeutenden Verurteilung immer wieder auf. Leider sind wir auch da auf recht heikle Einwendungen gestoßen und keinen Schritt weitergekommen. (Sehr wahr!) Dieser Strafvollzug ist die Wurzel des Übels. Statt stilles Kränze in dem Vorredner zu schämen, bemüht er sich, seine sehr häufig, öffentlich geltend zu machen, die Reichsanwalt und dem Staatssekretär wenigstens, einen Teil dieser großen Arbeit in absehbarer Zeit in einem Sinne zu lösen, daß auch die bayerischen Gerichte, in deren Namen ich gesprochen habe, dem betreffenden Gegenstande freudig ihre Zustimmung geben können. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Nieberding:

Der Vorredner hat bemerkt, daß ich über die Frage der Strafrechtsreform nicht gesprochen habe. Das liegt an der Form der Interpellationen. Ich habe über die Punkte, die die Interpellanten dem Hause faktisch mitgeteilt haben, nur und ausschließlich mich ausgesprochen. Meine Aufgabe bestand lediglich darin, dem hohen Hause die Wahrheit zu verkünden, daß die verbundenen Regierungen in der Tat dabei sind, die Strafrechtsreform in erheblicher Weise durchzuführen. Ich würde glauben, auch den Maßnahmen der Interpellation zu überdenken, wenn ich die wichtigsten Fragen hier erörtern wollte, die der Hg. Dr. Müller-Meiningen am Schluß seiner Ausführungen erwähnt hat. Ich würde auch gerne legitimiert, im Namen der verbundenen Regierungen mit darüber auszusprechen. Ich bezeichne mich daher nur auf einige Fragen, deren Rückantwortung vielleicht zu Mitteilungen Anlaß geben könnte. Zunächst hat der Herr Vorredner der Regierung Rückantwort gegeben, als hätte es sich darum gehandelt, die Schwurgerichte nicht in der Weise zu erhalten, wie sie jetzt haben. Ich kann ihn in dieser Hinsicht beruhigen. Die Absicht der preussischen Regierung geht dahin, daß das Schwurgericht ganz in derselben Weise zusammengefaßt sein soll wie bisher, nur daß die Schwurgerichte nach wie vor den Geschworenen überlassen bleiben soll. Der Herr Hg. Dr. Müller-Meiningen hat auch meine Ausführungen über die Gerichtsverfassung nicht ganz richtig aufgefaßt. Was wir im Sinne des Reichsanwaltes beabsichtigen, welche Wünsche wir beabsichtigen haben und welche Vorschläge wir beabsichtigen, vorzulegen, darüber kann ich Ihnen natürlich jetzt keine Auskunft geben, doch glaube ich, daß daraus kein nachteiliger Schluß für die Regierungen gezogen werden darf.

Die Fragen der Voruntersuchung, des Zeugniszwangs für Rechtsanwälte, des Regalitätsprinzips und dergleichen mehr, werden nur im Rahmen der Strafrechtsreform entschieden. Sie sind von uns gleichfalls vorbereitet, und wenn ich mich jetzt darüber nicht äußere, so können Sie daraus nicht schließen, daß die Absicht der Regierung in diesen Punkten andere sind, als die der Reichsanwalt dieselben haben. Was die Frage der Entschädigung für Geschworene und Schöffen anlangt, so ist es unentschieden, ob die Bemühung der Entschädigung im Rahmen der neuen Strafrechtsreform beabsichtigt werden soll — dann kann ich naturgemäß vor deren Beendigung nichts darüber aussagen —

oder ob der Beschluß im Reichstage dahin geht, daß solche Dänen jetzt schon bewilligt werden sollten. Im letzteren der Fall, so kann ich nur sagen: dieser Beschluß liegt dem Bundesrat vor, dieser hat aber dazu noch keine Stellung genommen.

Hg. Dr. Barenhorst (Sp.):

Herr Stadthagen hat für seine Behauptungen keine Beweise erbracht. Eine Justiz, die es jedem recht macht, kann es nicht geben. Ganz falsch ist die Behauptung, daß Handwerker und Banbauern nicht Schöffen und Geschworenen würden. Auf dem Lande werden sie ausschließlich aus den Kreisen der Landwirte und Handwerker entnommen. In Berlin, das Herr Stadthagen allein zu kennen scheint, ist das allerdings nicht möglich. Meine Freunde freuen sich, daß die Reform in Gang ist und hoffen, daß sie nicht ad calendas graecas verlagert wird. Wir legen den größten Wert auf die Einführung der Berufung und auf die großen Schöffengerichte. Ferner wünschen wir aus historischen, wirtschaftlichen und politischen Gründen eine Beibehaltung der kleinen Landgerichte. Wenn man den kleinen Staaten ihre Landesgerichte nehmen wollte, so wäre das ein Eingriff in die Justizhoheit der kleinen Staaten. Darin stimme ich den Rednern der Bank bei, daß die Politik nicht in den Gerichtshof gehört.

Hg. Dr. von Mitzke (Fog.)

Führt aus, daß seine Partei auch für die Einführung der Berufung sei. Das Vertrauen, das die Rechte den preussischen Richtern entgegenbrachten, können die Laien ihnen nicht schenken. In politischen Prozessen, namentlich den Polen gegenüber, hätten sie sich sehr parteihaft gezeigt. Ein Richter, der dem Ostmärkerverein angehört, urteilt nicht objektiv, sondern als politischer Parteigänger. Die Richter sollten doch alles vermeiden, was einen Schatten auf ihre Integrität werfen könnte. (Sehr wahr! links.) Manche Urteilsbegründungen lesen sich fast so wie kalifornische Detektivroman. Sehr oft kommt es vor, daß Richter territorial annehmen, der Zeuge sei der deutschen Sprache mächtig. Daraus resultieren die gefährlichen Ungeheuerheiten, weil Zeugen nicht in deutscher Sprache antworten. Solche Strafen sollten aus diesem Anlaß überhaupt nicht verhängt werden.

Hg. Heß (nat. Sp.)

Hält es für notwendig, daß das Kollonement auch zu den Strafkammern herangezogen werde. Der Berufsrichter kann nicht so wie der Laie die Gesichtspunkte des praktischen Lebens beurteilen, er komme auch durch die Gewohnheit leicht zu einer schablonmäßigen Behandlung der einzelnen Fälle. Die hinreichende Zahl von geeigneten Laien werde sich nicht finden lassen, wenn man ihnen Dilettanten gewöhne. Notwendig sei auch die Einführung der Berufung gegen die Strafkammerurteile; bei der Mittelwertung habe man sie zu auch und sie habe sich dort gut bewährt. Viel zu großer Gebrauch werde von dem Weisheitsmittel der Berufung und auch von dem Ausschluß der Öffentlichkeit gemacht. Wo dieser Ausschluß aber wirklich von Interesse sei, z. B. bei der Beschuldigung von Geschäftsgeheimnissen, da erfolge er nicht. Die Verhängung der Untersuchungsshaft sollte viel mehr eingeschränkt werden. Es sei zu wünschen, daß wir von der Regierung bald Taten sehen und einen der modernen Entwicklung entsprechenden Entwurf erhalten. (Beifall.)

Hg. Dose (freif. Sp.)

bedauert, daß die allgemein als dringlich erkannte Strafrechtsreform so langsam vorwärts fährt. Die Hindernisse liegen nicht beim Reichsanwalt. Die Schwurgerichte müssen erhalten bleiben, das Verfahren bedürfe aber in manchen Punkten der Veränderung. Auf die gegen die Schwurgerichte sich erheben den Beschlüssen der kriminalistischen Vereinigung sei nicht aufzuwachen zu gehen; solche Beschlüsse hängen zu sehr von Zufallsmomenten ab. Die Schritte des Oberbürgermeisters Wölke betrachte auch er für eine hervorragende Tat. Trotzdem erkläre sie nicht die gegenwärtige Verögerung. Wenn der Staatssekretär im bisherigen Tempo weiter emvorge, dann könnte er sich schließlich mit dem Hg. Stadthagen vereinigen, der eine gründliche Reform des Strafrechts auf dem Boden der jetzigen Gerichtsverfassung überhaupt nicht für möglich hält. Dann könne man also zu dem Resultat: erst eine neue Gerichtsverfassung, dann eine neue Strafrechtsreform, übergehen. (Zustimmung.) Die Zeit des Hauses könnte besser als durch die Besprechung von Interpellationen ausgenutzt werden, wenn wir konkrete Vorlagen bekommen. Vor allem halten auch wir die Reform des Vorverfahrens für dringend notwendig. Hier handelt es sich um Befreiung von mittelalterlichen Inquisitionsverfahren. Wir bitten, und baldigt mit einer Vorlage zu kommen, die dem modernen Geiste Rechnung trägt. (Beifall.)

Hg. Werner (nat. Sp.)

fordert auch, daß in der Behandlung dieser wichtigen Materie, an der das ganze deutsche Volk interessiert sei, ein schnelleres Tempo eingeschlagen werde. Auch er halte es für unbedingt notwendig, daß Schöffen und Geschworene Entschädigung bekommen. Eine Reform bedürfe auch die Vollstreckung über entlassene Straftäter. Das beziehe sich auf die Frage des sog. Hauptmanns von Köpenick, in dessen Verberzierung übrigens die Presse viel gefündigt habe. Vor allem müßte der Vorredner wieder durch den Nachsicht ersetzt werden. Die zu beidseitigen Ausnahmepunkte müßten erst sorgfältig protokolliert werden, ehe sie beschaffen werden. Die Zahl der Weisheitsprozeße würde dann ganz wesentlich abnehmen. Endlich werde sich auch eine Reform der Zivilprozessordnung nicht länger aufschreiben lassen.

Hg. Stutz (Deutsche Sp.)

Hält die Kosten des Privatklagenverfahrens für zu hoch. Sie seien höher, als die Kosten des Strafverfahrens. Es komme vor, daß Privatklagen nur zu dem Zweck angestrengt werden, um dem Gegner große Kosten zu machen. Es müßte infolgedessen nach Art des B. G. B. auch in das Strafgesetzbuch ein Solanaparagraph eingefügt werden. Auch er bedauere es, daß Beschuldigte vielfach in Untersuchungshaft genommen würden, auch wenn es sachlich nicht gerechtfertigt sei.

Darauf wird vom Hg. v. Norman (nat.) ein Antrag auf Schluß der Debatte eingereicht. Die Abstimmung über diesen Antrag bleibt aus. (Zustimmung.) Es muß Ausgültung (Hammelfprung) stattfinden. Diese ergibt, daß 121 Abgeordnete für, 183 gegen den Antrag waren. Der Antrag auf Schluß der Debatte ist also abgelehnt. Das Resultat der Abstimmung wird dem Herrn und den Sozialdemokraten mit großer Genugtuung, die sich gar nicht legen will, begrüßt, da die Sozialdemokraten dabei überstimmt worden sind. Unter allgemeinem Gellö nimmt darauf das Wort

Hg. Stadthagen (Fog.),

der gegen den Hg. Dr. Barenhorst polemisiert.

Abg. Dr. Göttsche (Freis. Vp.):

Ich habe aus den Darlegungen des Staatssekretärs den Eindruck gewonnen, daß die Richter für die Schöffen nur gewählt werden sollen, um auch mündere Bemittelten Leuten und Arbeitern es zu ermöglichen, Schöffendienste zu tun. Eigentlich sollte man doch jetzt schon Richter zum Schöffendienst heranziehen. Es wäre also die Pflicht des Reichsjustizministers, darauf hinzuwirken, daß dies geschieht. Herr Varenhorst sprach von Handwerker, von Bauern, von Arbeitern usw. und nicht. Wenn wir eine Reform der Schöffengerichte wollen, müssen wir diesen Maßnahmen für die Richter bestreiten. In einem Schöffengerichtsbezirk habe ich mal die Liste der Schöffen durchgesehen, unter 5070 Personen befand sich nur ein einziger Mann, der dem Arbeiterstande nahe stand, nämlich ein Schornsteinfegermeister, das war der ganze Vertreter der Arbeiter. Man sagt, ein Arbeiter könnte die Dienste eines Schöffen nicht leisten, weil er die Kosten nicht tragen kann. Aber diese geringen Kosten können die Arbeiter schon tragen. Es würde sich mit Stolz erfüllen, wenn sie Schöffen wären, wie es in Hamburg bereits geschieht.

Staatssekretär Dr. Nieberding:

Meine Rede gibt keinen Anlaß zu den Schöffen, die der Herr Varenhorst genannt hat. Das Gesetz verlangt es nicht, daß Arbeiter herangezogen werden, es schließt es nur nicht aus. Das ist etwas wesentlich anderes. Es läßt sich doch nicht leugnen, daß es Elemente in der Bevölkerung gibt, die sich nach ihrer ganzen Vorbildung nicht zum Schöffendienst eignen. Es liegt also kein Anlaß vor, an der Loyalität der bisherigen Praxis der Gerichte zu zweifeln.

Abg. Dr. Göttsche (Freis. Vp.):

erwidert, daß man unter den Millionen von Arbeitern schon die mündlichen Leute herausfinden würde. In dem Gerichtsverfassungsgesetz stünde kein Wort davon, daß die Arbeiter ständig ausgeschlossen werden müssen. Es handelte sich hier nicht um eine Frage der Justizreform, sondern um eine Frage der Anwendung der bestehenden Gesetze.

Staatssekretär Dr. Nieberding:

Ich habe schon vorher gesagt, daß die Richterfrage dem Bundesrat zur Beschlußfassung vorliegt. Ich kann daher darüber keine Erklärung abgeben. Was die Behauptung anlangt, daß in einzelnen Gegenden bestimmte Bevölkerungsklassen zu den Schöffen und Schöffengerichten nicht hinzugezogen werden, so würde dies allerdings einen Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen bedeuten. Aber dann müssen einzelne Orte genannt werden (Namen falls), mit allgemeinen Beschuldigungen kann man nichts anfangen.

Abg. Dr. Varenhorst (Vp.):

Wenn Arbeiter nicht zu Geschworenen genommen werden, so liegt das daran, daß den Geschworenen keine Entschädigung gezahlt wird. Zu Schöffen werden sie aber jetzt schon in großer Zahl gewählt.

Abg. Heine (Soz.):

Das ist nicht der Fall. Es sind immer nur verschwindende Ausnahmen. Ueberhaupt geht man sehr willkürlich vor, auch in den Staaten, in denen man nicht die reaktionäre Luft spürt. Ich würde z. B. gesagt, daß ein Schöffe, der dem Richter einmal bei einer Hofstimmung uneben war, nachher partout von der Liste verschwindet.

Staatssekretär Dr. Nieberding:

Gegen derartige allgemeine Behauptungen, die die Güte eines ganzen Standes antasten, muß ich entschieden Verwahrung einlegen. (Reiflich rechts.) Wenn man beschuldigt, muß man einzelne Fälle nennen.

Abg. Göttsche (Freis. Vp.):

Wenn wirklich Arbeiter ganz allgemein zu Schöffen genommen werden, wie kommt es dann, daß die bayerische Regierung in

einen Wehrdienst ausbedinglich ausfordert, mit der alten Wehrung zu brechen und Arbeiter in die Schöffengerichte hinzuzuziehen? (Sehr gut.)

Abg. Heine (Soz.):

Herrn Dr. Nieberding, der mich nach „speziellen Fällen“ fragte, erwidere ich: Es gibt Dinge, die jeder ehrliche Deutsche kennt und bestätigen wird, die zutreffen, auch ohne daß man listen auf den Tisch legt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Wagner (Konf.):

In Sachen werden jetzt vielfach Arbeiter schon zu den Schöffendiensten herangezogen. Wenn man hier eine bestimmte Direktive geben wollte, so wäre das ein Eingreifen in die Unabhängigkeit der Richter. (Reiflich bei den Soz.) Wer bürgt uns dafür, daß wir genügend unabhängige Arbeiter finden, wo die Sozialdemokratie ihre verheerende Tätigkeit ausübt? Für solche Schöffen, die sich von den sozialdemokratischen Rührern kommandieren lassen, danken wir ergeben. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Göttsche (Freis. Vp.):

Ich muß betonen, daß in Sachen im allgemeinen Arbeiter zu Schöffen gewählt werden, in Dresden mag dies in Einzelfällen geschehen, allgemein geschieht es aber nicht.

Abg. Singer (Soz.):

gibt dem Abg. Dr. Wagner zu bedenken, daß gerade in Sachen sich die Urteile gegen Sozialdemokraten nicht vorteilhaft auszeichnen. Werden doch die Sozialdemokraten dort von den Richtern als „Leute minderen Rechts“ bezeichnet! Doch Arbeiter nicht geeignet sind, Recht zu sprechen, kann niemand behaupten, der auch nur eine Spur von Objektivität besitzt! Wo sie Recht tun, nämlich in Gewerbeurteilen, sind alle über ihre Tätigkeit des Lobes voll! (Sehr richtig!) Ich muß Protest dagegen einlegen, daß die neue Wehrpflicht wiederholt versucht hat, die Ehre des deutschen Arbeiterstandes anzutasten! (Lärm rechts.)

Abg. Dr. Wagner (Konf.):

Wir wissen genau zu unterscheiden zwischen erst deutschen, national empfindenden Arbeitern und ihren Verführern. Wenn ich mir Herrn Singer ansehe, so muß ich sagen, er ist ganz etwas anderes als ein Arbeiter! Wir werden unbestimmt um die Sozialdemokraten, nach wie vor unparteiisch Recht sprechen. (Lärm bei den Soz.)

Abg. Müller-Reinigen (Frei. Vp.):

Ich muß entschieden Verwahrung dagegen einlegen, daß Herr Singer der „neuen Wehrpflicht“ vorgeworfen hat, daß sie die Ehre des deutschen Arbeiters antaste. Wir vertreten die Interessen der Arbeiter gerade so gut wie Sie. (Lärm rechts: Hoch besser!) Ich muß es ausdrücklich sagen, daß die Sozialdemokratie einzig und allein als Vertreterin der Arbeiterschaft auftritt. Und das gerade, was meinen Vorwurf gegen die „neue Wehrpflicht“ anlangt, so reifiziere ich mich dahin, daß ich nur die Wehrpflicht dieser Verhandlung heute gemeint habe.

Abg. Kretz (Konf.):

Ich will den deutschen Richterstand nicht gegen die Angriffe der Sozialdemokratie in Schutz nehmen, das wäre eine Verleumdung des Richterstandes (Reiflich bei den Soz.) Wenn ich mich nicht schuldig machen werde. Die Sozialdemokraten nennen sich Vertreter der Arbeiter. Unter den 48 Sozialdemokraten hier befindet sich kein Arbeiter, nur Redakteure, Schriftsteller, Gewerkschaftsbeamte, Rechtsanwälte und ein Privatier, Herr Singer.

Präsident Graf Stolberg:

Ich muß Sie bitten, nicht auf den privaten Beruf des Abg. Singer einzugehen. (Weiterkeit.)

Abg. Kretz:

Ich traute nicht, daß kein Verstoß ein Verstoß ist. (Weiterkeit.) Die Behauptung, daß das Ansehen des Richterstandes gelitten hat, muß ich entschieden als Unwahrheit zurückweisen.

Abg. Dr. Wagner (Konf.):

Ich hätte kein Wort davon gesagt, daß die Gerichte ein Kampfmittel im politischen Kampf sein sollen. Ich habe lediglich gesagt, daß man Sozialdemokraten nicht zu Schöffen machen soll. Was das Urteil des Berliner Gerichts über die schärfste Justiz anlangt, so ist es nur zum Teil so, wie Herr Stadthagen es darstellte. Es würde aber zu weit führen, das im einzelnen darzulegen. (Beifall bei den Soz.) Die Sozialdemokratie ist nicht die Vertreterin der Arbeiterschaft. Ich bin stolz darauf, daß in meinem Wahlkreis Hunderte von Arbeitern mich gewählt haben. (Schallendes Lachen bei den Soz.)

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Frei. Vp.):

Es war durchaus berechtigt, hier für alle nichtsozialdemokratischen Arbeiter zu sprechen. Nach Ihrer Meinung freilich ist jeder Arbeiter, der nicht sozialdemokratisch wählt, Pflichter (Sehr gut!) bei den Soz.), den bezeichnenden Sie als Stimmvieh und belegen ihn mit allen möglichen anderen Kosenamen.

Abg. Braun (Antif.):

Wir bedauern es, daß Herr Singer den jetzigen Ton in diese Debatte hineingetragen hat. (Lärm bei den Soz.) Wir bedauern es umso mehr, als auch wir der Ansicht sind, daß die Arbeiter nicht ausreichend zu den Schöffengerichten herangezogen werden.

Abg. Heine (Soz.):

Die Herren von der Rechten haben es glücklicherweise nicht geahnt, daß die bisherige sachliche Debatte auf das Niveau einer persönlichen Polemik herabgezogen ist. (Sehr richtig!) Bei den Sozialdemokraten: Lärm rechts.) Herr Kretz hat gefunden, daß unter den sozialdemokratischen Abgeordneten sehr wenig Arbeiter sind (Lärm rechts: Gar keine!); er sollte sich nur die Lebensbeschreibungen unserer Abgeordneten ansehen, dann würde er finden, daß sehr viele von ihnen nur deshalb einen anderen Beruf ergriffen haben, weil sie früher als sozialdemokratische Arbeiter keine Beschäftigung fanden. (Schallendes Beifall bei den Soz.) Herr Wagner möchte ich zurufen: Man braucht nur sein Vortrad anzusehen, dann hat man das typische Abbild der schändlichen Justiz. (Sehr gut!) und Weiterkeit bei den Soz.; Lärm rechts.)

Abg. Dr. Jund (Nl.):

Ich habe nicht das Recht, Erklärungen namens sämtlicher Juristen abzugeben. Wenn aber hier der Meinung Ausdruck gegeben sein soll, man habe in Sachen die Erfahrung gemacht, daß sich ein Arbeiter, wenn er Sozialdemokrat ist, nicht dazu eignet, ein richterliches Amt auszuüben, so muß ich einer derartigen Behauptung entschieden widersprechen. Aus meiner eigenen Beobachtung und auch aus der anderer, die sie mir mitgeteilt haben, kann ich bestätigen, daß der Arbeiter als Schöffe und als Geschworener, namentlich aber als Geschworener sich als durchaus fähig erwiesen hat, unparteiisch zu urteilen. (Hört! Hört!) Er hat sich auch nicht scheut, gegen seine eigenen Standesgenossen Stellung zu nehmen, wo es notwendig war. (Hört! Hört!) Nach dieser Erklärung, die ich nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben mich gebürdet habe, wird Herr Singer es um so mehr bedauern, daß er so leicht einen Vorwurf gegen eine ganze Wehrpflicht abgegeben hat, deren einzelne Mitglieder er nicht kennt.

Hiermit schließt die Diskussion, da sich keiner mehr zum Wort gemeldet hat.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr. (Gelegentlich über den Hinterbliebenen- und Invalidenfonds und Interpellationen über die Verhältnisse der Privatbeamten und über Sozialversicherungen.)

Schluß 6 Uhr.

Dr. E. Baas'sche Buchdruckerei & m. b. H. Visiten-Karten, Rechnungen-Formulare

5000 Waren gratis! Dr. E. Baas'sche Buchdruckerei & m. b. H.

Vermischtes Wer vermittelt Grosskaufmann, Christ, 36 Jahr, reiche 3261

Hypothekengelder Israel Weil 0 6, 3. Telephon 371.

Ankauf Französischen Cognac und Südwine-Jäffer

Stellen finden Gute Honorierung. Bedegetandte Angestellte

Gutes Mädchen für Küche und Hausarbeit

Bureau. Zwei schöne Bureauplätzchen

Möbl. Zimmer. 03, 12. Schön möbl. Schlafzimmer

30 tote Ratten! GUMMI STEMPEL

Heirat. Antwort mit Bedingungen an VS 54 Postamt 14. Postlagernd, Hamburg.

Gold, Silber Brillanten kauft zu höchsten Preisen

Verkäufer gesucht für einen vorzüglichen Artikel

Tüchtig. Mädchen das selbständig kochen kann

Wohnungen. E 7, 15b zwei Zimmer und Küche

U 4, 13. Schön möbl. Zimmer per 1. April zu vermieten

A. Jander P 2, 14. GUMMI STEMPEL

Heirat. Für reelle, wohlhabendere Offiziere haben Beschäftigung

Verkauf. Marke: „Salome“ erstklassige 10 Pfg. Cigaretten

Gesunde jüngere Kinderfrau mit sehr guten Zeugnissen

Lehrinngesuche. Schreinerlehrling gesucht

Stellen suchen. Mädchen, welche d. Wäsche kochen

Kost und Logis. Privat-Pension für anständige Handwerker

Uhren. Jed Art werden gut und billig repariert

Ein Spezialgeschäft. Einholungsbescheid beim Zement

Fahrrad. Ich will mit 2 Nebenberufen

Ziegenbock. Täglich 1 Beinhack, 700 Liter haltend

Mietgesuche. Zwei schöne möblierte, ineinandergrenzende Zimmer

Stellen suchen. Mädchen, welche d. Wäsche kochen

Privat-Pension für anständige Handwerker

Ludwig & Schütthelm's
Racahout
 „Marke Stoll“
 seit vielen Jahren mit grösstem Erfolg.
 — Auerlich empfohlen —
 für Kinder und Erwachsene.
 Vortreffliches Nahrungsmittel für Magen- und Darmkrankte
 und in der Reconvalensenz.
 Bester und gesündester Ersatz für Cocoa.
 Nur fecht in Carton à 1/4 und 1/2 kg. Versucht Mk. 2.—
 und Mk. 1.10. Unversüsst Mk. 2.20 und Mk. 1.20. 69064V
 Zu haben in den Apotheken und Drogerien etc.

Zu verkaufen.
 Was einer in unserer Ver-
 waltung stehenden Grubenschaf-
 tungen sind folgende hier ge-
 gene Käufer zu verkaufen:
 R 6 Nr. 7,
 R 6 Nr. 8,
 R 6 Nr. 9,
 R 7 Nr. 6,
 R 7 Nr. 7,
 Friedrichsstraße Nr. 6.
 Reflektanten wollen sich an
 uns wenden.
 70402
 Mannheim, 11. März 1907.
 Dr. H. & Dr. J. Stauder,
 Rechtsanwält.

Sehr schönes Anwesen
 Nähe Mannheim, besteh. aus
 2 Wohnhäuser mit 14 Zim., 2
 Kichen, Badstube, Stallung,
 Defensivgebäude, 4 Morgen
 vorzügliche Ackerland — in 1/2
 Meilen zu verpachten oder zu ver-
 kaufen. Dasselbe eignet sich be-
 sonders für Obstbau. Preis-
 schätzungen u. Pläne bei Besichtigung
 und Besichtigung in der
 Nähe Friedrichsstraße 1,
 2. Stock. Mayer.

Sausverkauf — Lindenhof.
 Ganz täglich u. Sonntag, je 8
 Zimmerwohnungen in schönem
 herrlichen Park. Parzell. Berglän-
 der. 10000 Mk. mit Einrichtung
 zu verkaufen. Preis 75000 Mk.
 Ein Geschäftshaus hier, 5-
 stöckig, 3- u. 2-Zimmerwohnung,
 Gloriant, 111. u. 30000 Mk. zu
 verk. 6 1/2 %, restlos. 4-50000
 Markt Augsburg. 3247

Haus mit Bäckerei
 erstklassige Geschäft mit großer
 feiner Kuchentisch, Verstell-
 tische haben per bald zu
 verkaufen.
 Max Schuler, Vögelstraße 10.
 Telefon 11. Tel. 1213

**Colonialwaren-
 Branche.**
 Ein halt gebendes Detail-
 Geschäft der Colonialwaren-
 branche mit ca. 35.000
 Jahresumsatz wegen Krankheit
 baldmöglichst unter günstigen
 Bedingungen zu verkaufen.
 Offerten unter Nr. 46748
 an die Exped. us. Bl.
 Verkauft neue Diwan, 1178
 billig zu verkaufen.
 Gehelstraße 3, par-
 tier. 46748

Raffenshrant
 umhändelbar billig zu ver-
 kaufen. Anfragen unter Nr.
 46748 an die Exped. us. Bl.

Pianos
 Chiffoniers,
 Demmer,
 Existenz.
 Ein feiner, bestehend aus
 einem, Waschmangel, Tisch
 unter ganz g. Beding. zu verk.
 10000 Mk. 12. par-
 tier. 46748

Neue Waschmaschine
 billig abzugeben. 46796
 C 7, 13, 19, im Kombitor.
Bessere Deckbetten
 mit Rippen, billig zu verkaufen.
 Helmrich Geel, Rastattener
 Q 3, 18. 46796
Elektro-Motore
 für Gleich-
 und Wechselstrom.
 1/4 HP. 110 Volt, Fabr. H. C. W.
 1/2 HP. 110 Volt, „ „ „ „
 1 HP. 110 Volt, „ „ „ „
 1 1/2 HP. 110 Volt, „ „ „ „
 2 HP. 110 Volt, „ „ „ „
 3 HP. 110 Volt, „ „ „ „
 5 HP. 110 Volt, „ „ „ „
 7 1/2 HP. 110 Volt, „ „ „ „
 10 HP. 110 Volt, „ „ „ „

Dynamos
 110/150 Volt, 20 Amp., Fabr. S. & D.
 110/150 Volt, 25 „ „ „ „
 110/150 Volt, 30 „ „ „ „
 110/150 Volt, 35 „ „ „ „
 110/150 Volt, 40 „ „ „ „
 110/150 Volt, 45 „ „ „ „
 110/150 Volt, 50 „ „ „ „
 110/150 Volt, 55 „ „ „ „
 110/150 Volt, 60 „ „ „ „
 110/150 Volt, 65 „ „ „ „
 110/150 Volt, 70 „ „ „ „
 110/150 Volt, 75 „ „ „ „
 110/150 Volt, 80 „ „ „ „
 110/150 Volt, 85 „ „ „ „
 110/150 Volt, 90 „ „ „ „
 110/150 Volt, 95 „ „ „ „
 110/150 Volt, 100 „ „ „ „
 110/150 Volt, 105 „ „ „ „
 110/150 Volt, 110 „ „ „ „
 110/150 Volt, 115 „ „ „ „
 110/150 Volt, 120 „ „ „ „
 110/150 Volt, 125 „ „ „ „
 110/150 Volt, 130 „ „ „ „
 110/150 Volt, 135 „ „ „ „
 110/150 Volt, 140 „ „ „ „
 110/150 Volt, 145 „ „ „ „
 110/150 Volt, 150 „ „ „ „
 110/150 Volt, 155 „ „ „ „
 110/150 Volt, 160 „ „ „ „
 110/150 Volt, 165 „ „ „ „
 110/150 Volt, 170 „ „ „ „
 110/150 Volt, 175 „ „ „ „
 110/150 Volt, 180 „ „ „ „
 110/150 Volt, 185 „ „ „ „
 110/150 Volt, 190 „ „ „ „
 110/150 Volt, 195 „ „ „ „
 110/150 Volt, 200 „ „ „ „
 110/150 Volt, 205 „ „ „ „
 110/150 Volt, 210 „ „ „ „
 110/150 Volt, 215 „ „ „ „
 110/150 Volt, 220 „ „ „ „
 110/150 Volt, 225 „ „ „ „
 110/150 Volt, 230 „ „ „ „
 110/150 Volt, 235 „ „ „ „
 110/150 Volt, 240 „ „ „ „
 110/150 Volt, 245 „ „ „ „
 110/150 Volt, 250 „ „ „ „
 110/150 Volt, 255 „ „ „ „
 110/150 Volt, 260 „ „ „ „
 110/150 Volt, 265 „ „ „ „
 110/150 Volt, 270 „ „ „ „
 110/150 Volt, 275 „ „ „ „
 110/150 Volt, 280 „ „ „ „
 110/150 Volt, 285 „ „ „ „
 110/150 Volt, 290 „ „ „ „
 110/150 Volt, 295 „ „ „ „
 110/150 Volt, 300 „ „ „ „

Gasbadeneinrichtung
 billig zu verkaufen.
 46796
 L 7, G 1 St.

Raffenshrant,
 gebraucht, mittlerer Größe, so-
 fort, wegen Anschaffung eines
 größeren, billig zu
 verkaufen.
 Sudf. Ueberstrassenweg. T 4, 1

Spottbillig
 werden folgende Möbel wegen
 U. aus abzugeben:
 ca. 20 foveol. ein- u. bessere
 Betten, Spiegel u. versch. and.
 Schränke, Büchsch. u. Selen-
 schische, Waschb. u. Rühr-
 tische mit Warmw., 2 feine
 Badregulatorien, moderne
 Buffet, mehrere schöne Verti-
 cals, 4 eleg. Panzerdivane,
 verschiedene andere Divane,
 moderne Schöneinrichtung,
 hochfeines, kompl. Schlaf-
 zimmer mit 2. Rohhaar-
 oder Kappadamat, Truhen,
 Doppelarmel u. u. u. 46796
 Antonstr. E. Cohen, T 4, 2.

**Ein französisches
 Billard**
 mit 12 Stöcken und 6 Bällen zu
 verkaufen.
 Schellstr. 10, 9.

Pianino's
 sehr billig bei
 Hofmann Wwa., N 2, 12.
 Großes Violoncello u. Stich-
 punkt billig in best. Beding-
 beiderstr. 23, 1. Stock. 3199

Grosse Heilerfolge bei
Nervenleiden
 wie: Neurasthenie, Neuralgie, Schwächezustände, Gesichtsschmerzen, Schwindel-
 anfälle, Angstzustände, Schlaflosigkeit, Nervenzerrüttung
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Gelenkentzündung, Folgen von
Haut- u. Haarkrankheiten
 wie: Lupus, Schuppen, Bart- und nässende Flechte etc., Geschlechtskrankheiten,
 Gesichtspickel, Krampfadergeschwüre (durch Eis-nichtbehandlung); Haarausfall,
 Haarschwund, beginnender Kahlköpfigkeit, kreisförmiger Kahleheit, Schuppen etc.
Bronchial-Asthma
 Bronchial-, Hals- und Nasenkatarrh; ferner bei Magen-, Leber-,
 Nieren- und Blasenkrankungen etc.
Frauenleiden (in Verbindung mit
 Thure-Brandt-Massage
 durch die verschiedenen Spezial-Anwendungen des kombinierten
Elekt. Lichtheilverfahrens
 Hydro- und Elektrotherapie, Hand- u. Vibrations-Massage. — Nähere Auskunft erteilt
Dir. Hch. Schäfer Lichtheil-Institut, 'Elektron', nur N 3, 3, 1.
 Sechsjähr. Praxis in Mannheim. — Sep.-Abt. f. Damen u. Herren.
 Geöffnet v. 9 Uhr morg. bis 9 Uhr abend, Montags v. 9-1 Uhr
 Erstes grösstes u. modernstes Institut am Platze
 Viele Chronisch-Kranke, die durch die verschiedenen Kur-
 methoden und Heilmittel keine Heilung fanden, wurden durch das kombinierte
 elektrische Lichtheilverfahren in Verbindung mit den neuen physikalischen Heil-
 methoden im Lichtheilinstitut „Elektron“, N 3, 3, 1, geheilt.
 Damenheilung durch Frau Rosa Schäfer. Zahlreiche Dankeschreiben.

Sanatorium Böblingen
 (Württemberg)
 für Lungenkranke
 und alle sonstigen Formen von
Tuberkulose
 Ausgezeichnete isolierte, sonnige Lage, um-
 geben von ausgedehnten Waldungen mit zahl-
 reichen wohlgepflegten Spazierwegen u. grossen
 Gartenanlagen, völlig staubfrei, 310 m hoch. Lift,
 elektr. Licht, Zentralheiz., grösste Reinlichkeit
 im Betrieb, beschränkte Krankenwahl, Freizeitan-
 gelegenheiten u. Wald, in freier, verregelter
 Lage u. auf Bergrändern; diätetische
 Kur; chirurgisch-orthopädische Behandlung,
 Systematische, abschliessende Behandlung.
 Näh. im Prospekt. Dr. C. Koenig.

Amor
 Das beste Metall-Putzmittel
 Überall zu haben in Dosen à 10 Pfg. Fabr. Lebzaynski & Co., Berlin N.O.

Colonialwaren-Zentrale
 Ich bin eingetragte, gutgehend, zu
 verkaufen. C 7, Nr. 221 an
 die Expedition des Blattes.

Zu verkaufen
 1 Piano,
 1 Cassino,
 1 Billard.
 Jean Wagner, N 7, 34,
 Spieltheater. 46747

Fahrräder,
 mehrere, mit Preis N 8, 14. 46748
 Einström. Wascher, Was-
 lampe mit Zug, Bettrost
 wech. u. zug. billig zu verk.
 46748
 C 7, Nr. 17, 2 Treppen.
 Ein gut erhalt. eif. Rinder-
 zahn u. Preis 6 Mk. zu verkau-
 fen. Näheres durch Nr. 3178

**Offene Stellen
 im Baugewerbe**
 finden Sie in der in Stuttgart
 erscheinenden
Baugewerbe für Bauleiter
 Baden, Hessen, Elsass-Loth.
 Verlangen Sie die neueste
 Nummer gegen 30 Pfg. in
 Marken vom Verlag.
 Von einer Schiffahrts-
 Gesellschaft hier, werden
 zum Eintritt per 1. April
 oder früher
junger Commis
 welcher mit dem Defaca-
 tionswesen vertraut ist,
 und ferner gewandte
Stenotypistin
 gesucht. Offerten mit Ge-
 haltsanpruch, einzureichen
 unter Nr. 46801 an die
 Expedition dieses Blattes.

**Tüchtiger
 Zuschläger**
 bei gutem Lohn zum
 sofortigen Eintritt für
 dauernde Beschäftigung
 sucht
 G. Juchs, Boggenfabrik
 u. G., Heidelberg.

**Jüngerer
 Arbeiter**
 der schon in einer Zigarr-
 fabrik gearbeitet hat, wird
 gesucht
 Hasenstrasse 2.

Bester Verdienst!
 Beste Kranzengasse
 sucht allerorts tüchtige Ver-
 mittler und Vertreter.
 Offerten unter Nr. 45996
 an die Expedition des Blattes.
**Jugendlicher Mann als
 Ausläufer und
 Einkassierer**
 gesucht. Nur kassierfähige
 Leute mit Zeugnissen wollen
 sich melden bei
 Aut. Hermann's Buchhand-
 lung, O. 9.

Junge Dame
 mit entsprechender Vorbildung,
 perfekt in Stenographie und
 Maschinenschriften für großer
 Kontor als Korrespondentin
 gesucht. Eintritt sofort oder
 später.
 Best. Angebote mit Angaben
 über leibliche Tätigkeit, sowie
 Gehaltsansprüche unter Chiff.
 4661 an die Expedition
 des Blattes erbeten.
 Tüchtiges Mädchen für
 alle Hausarbeiten pr. 1. April
 gegen guten Lohn gesucht. 3167
 O 5, 14, 2. Stock.

Krankenpflgerin
 für gemittelte alte Dame, die
 auch etwas Hausarbeit verrichten
 kann, gesucht. Offerten unter
 Nr. 46848 an die Exped. d. Bl.

Frankl & Kirchner
 P 7, 24. Telephon 214 P 7, 24.
 Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen,
 Betriebsmaterialien, Sparglühlampen,
 Bogenlampen-Kohlen.
 — Reparaturwerkstätte —
 für Dynamos, Motoren, Apparate und
 Bogenlampen; Aufarbeitung und Um-
 änderung von Beleuchtungskörpern für
 elektr. Beleuchtung. 67063
 Elektrische Heizapparate.

Tücht. Haararbeiterin
 findet dauernde Stelle 4128
 Frau A. v. Guaiteri,
 Hannover, Vorderstr. 84

rauen u. Mädchen
 von 14 Jahren an, welche das
 Cors-t-u. Maschinen-
 sähen können od. erlernen
 wollen, finden bei Näheren
 und andere Arbeiten, auch
 geg. sofort. Tagelohn dauernde
 Beschäftigung. 4649-
 Co. seiffabrik
 Eug. & Herm. Herbst
 Neckarstadt (Neckarplatz)

Büchlerinnen
 sowie junge Mädchen, welche
 das Bücheln erlernen wollen,
 sofort gesucht. 46515
Färberei Kramer
 Börsenplatz 15-17.

Eine angehende Verkäuferin
 in einem Restaurant u. Wirt-
 schaftsbetrieb sofort gesucht.
Adolf Strauss,
 Weinstraßengasse 17. 46747

Mädchen
 für den Laden der
 Pauline Dietrich, No. 11,
 C 3, 10 2. Stock. 46730

**Arbeiter u.
 Arbeiterinnen**
 werden eingeführt. 46824
Mannheimer Gummifabrik
 Schwefelgasse 17.

Ordn., tüchtiges Mädchen
 in hiesiger Haushaltung zu suchen
 sofort per 1. April gesucht. 46730
 Charlottenstr. 9, 2 Tr. rechts.

**Tüchtiges, solides
 Mädchen**
 das selbstständig auf bäuerlich
 Leben kann, und Hausarbeit über-
 nimmt, in kleiner Familie auf
 1. April gesucht. 46730
 Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Mädchen
 in hiesiger Haushaltung
 Wirtin, Köchensarbeiten, 30, 2 Tr.
 Tüchtiges Mädchen für
 häusliche Arbeit auf 1. April
 gesucht. T 2, 10, 1 Tr. 46750

Tüchtiges Mädchen
 bei gutem
 Lohn in
 hiesiger Haushaltung per sofort oder
 1. April gesucht. 46764
 Zu erfragen U 6, 14, parterre.
 Ein ordentl. Dienstmädchen
 sofort per 1. April im Laden
 Meeresstraße 17. 46775

Maschinenfaul
 sowie für unsere
Buchbinderei
 suchen wir einige tüchtige
Mädchen
 zu sofortiger Einstellung. 46550
 Dr. G. Hans' siche Buchdruckerei
 G. m. b. H.

Ordentliches Laufmädchen
 gesucht. T 2, 11. 46605
 Tüchtiges Mädchen, die etwas können
 können, in hiesiger Haushaltung
 auf 1. April gesucht. 46604
 Stellenvermittlung, Schneider,
 Weinstraßengasse 31.

Ein brave, fleiß. Mädchen
 welches etwas können kann, in hiesiger
 Familie auf 1. April gesucht.
 46774
 T 6, 20 U.

Ordn., tüchtiges Mädchen
 in hiesiger Haushaltung zu suchen
 sofort per 1. April gesucht. 46730
 Charlottenstr. 9, 2 Tr. rechts.

Ein tüchtiges Mädchen
 für den Hausdienst gegen guten
 Lohn sofort oder per 1. April
 gesucht. 46730
 Weinstraßengasse 4, 2. Stock.

Lehrlingsgesuche
 für kaufm. Bureau mit
 guten Schulzeugnissen und
 guter Handschrift bei so-
 fortiger Vergüt. auf Offern
 gesucht.
 Offert. unter No. 46611
 an die Expedition d. Bl.

